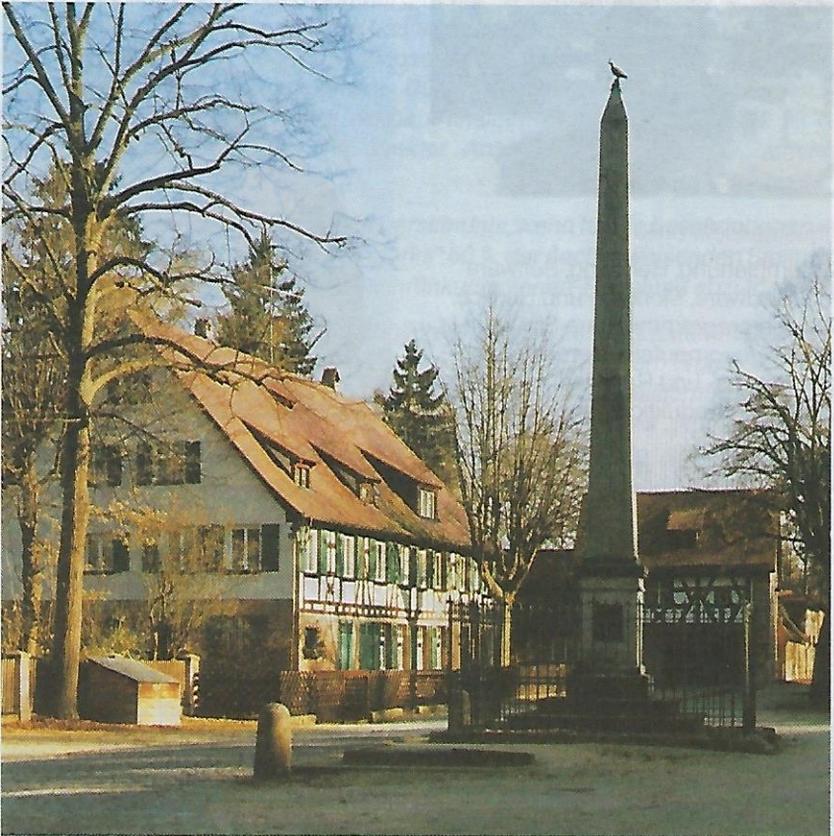




# Alt-Mögeldorf

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Belange und Geschichte Mögeldorfs e.V.

Heft 1 Februar 1992 40. Jahrgang



Ein Kleinod in unmittelbarer Nachbarschaft von Mögeldorf: Hammer – mit der Nachbildung eines Obeliskens aus dem ehemaligen Konstantinopel.

Foto: E.W.

# Mögeldorf aktuell:

## Noris-Gewerbepark bekommt II. und III. Bauabschnitt

Der erste Bauabschnitt des Noris-Gewerbeparks mit dem BIG-Tech-Elektronikfachmarkt ist seit einigen Monaten in Betrieb. Aus einem Bericht für den Stadtentwicklungsausschuß geht hervor, daß der Investor auf die Schaffung der Genehmigungsvoraussetzungen für die Bauabschnitt II und III drängt.

Wörtlich heißt es in der Ausschußvorlage:

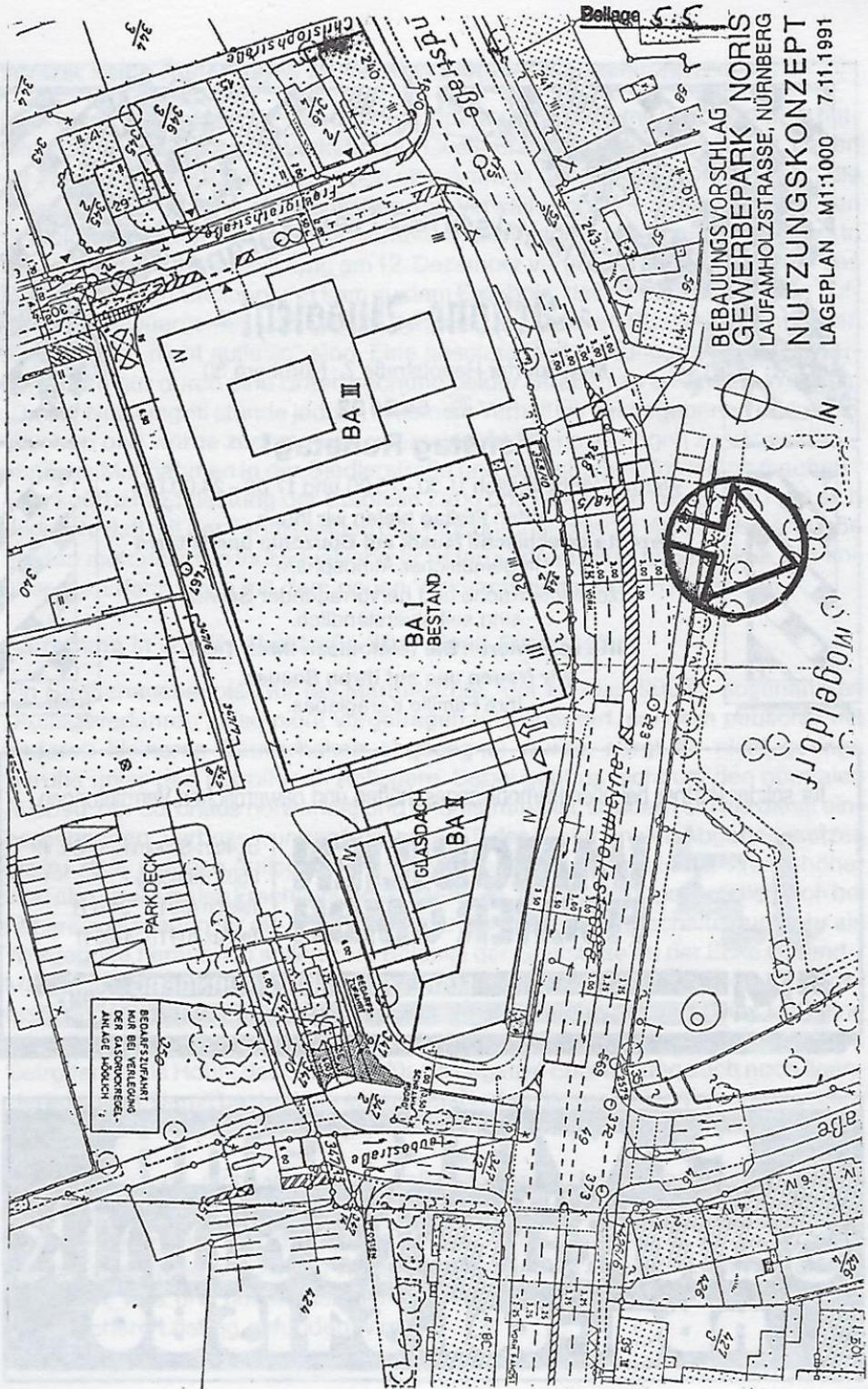
*Der BA II besteht aus einem viergeschossigen Bürogebäude mit v-förmigem Grundriß im Osten des Areals. Im Erdgeschoß und 1. Obergeschoß sind kleinere Läden und gastronomische Einrichtungen mit ca. 1500 qm Geschoßfläche vorgesehen. Ein verglaster Innenhof- und Eingangsbereich soll die Verbindung zum BA I herstellen. Eine Tiefgarage ist vorgesehen.*

*Der BA III soll im Westen des Geländes direkt an der Freiligrathstraße errichtet werden mit drei Vollgeschossen an der Laufamholzstraße, in Fortführung des vorhandenen „Altbaues“, und vier Vollgeschossen im rückwärtigen Bereich. Im Erdgeschoß sind kleinere Ladengeschäfte, Büro- und Lagerflächen vorgesehen, die Obergeschosse sollen ebenfalls Büros enthalten. Unter dem Gebäude ist eine zweigeschossige Tiefgarage mit direkter Anbindung an die Freiligrathstraße geplant.*

*Seitens des Antragstellers besteht Einverständnis, wenn für die beschriebenen weiteren Vorhaben des „Noris-Gewerbeparks“ 50 % der nachzuweisenden Stellplätze in Vorwegnahme einer künftigen Beschränkungszone-Regelung abzulösen sind.*

*Die angestrebten Zu- und Abfahrtsmöglichkeiten von und zur Laufamholzstraße im Bereich des Noris-Geländes wurden weiter untersucht, mit dem Ergebnis, eine ca. 70 m lange Rechtsabbiegespur und die Markierung und Signalisierung einer Linksabbiegespur in Höhe des BA II einzurichten, die Ausfahrt des „Noris-Gebäudes“ gemeinsam mit der Kaufmarktausfahrt über die Laubestraße zu bewerkstelligen und eine südliche Straßenbegrenzungslinie festzulegen, die alle Möglichkeiten zur Verbesserung des Angebotes für die Radfahrer und zur Anlage einer Busspur offenhält. Die Kosten für die Abbiegespuren und die Ausfahrt Laubestraße sind durch den Veranlasser zu tragen.*

Bei der Erläuterung und Begründung des Verkehrskonzepts wurde auch auf die öffentliche Veranstaltung am 22. Oktober vergangenen Jahres Bezug genommen, über die wir im letzten Heft von „Alt Mögeldorf“ berichtet haben. Nochmals wird betont, daß für die Neugestaltung der Laufamholzstraße noch kein Beschluß erfolgen kann, da weitgehende Forderungen der VAG und des Umweltplanungsamtes noch zu prüfen sind. Aber selbst wenn diese Einigung erzielt ist, ist wegen der fehlenden Finanzmittel in absehbarer Zeit nicht mit einem Ausbau zu rechnen.



**BEBAUUNGSVORSCHLAG**  
**GEWERBEPARK NORIS**  
 LAUFAMHOLZSTRASSE, NÜRNBERG  
**NUTZUNGSKONZEPT**  
 LAGEPLAN M1:1000 7.11.1991

BEKANNENHART  
 MUR BEI VERLENDUNG  
 DER GASROHREIN-  
 ANLAGE HÖRDLICH

## **Vorerst keine Änderungen im Bereich Blüten-/Dientzenhoferstraße**

Über einen Antrag der FDP-Stadtratsgruppe, zu prüfen, ob mit bescheidenen Mitteln eine Reduzierung des Verkehrs auf Quell- und Zielverkehr möglich ist, haben wir schon berichtet. Dazu kam noch eine Anfrage der Fraktion „Die Grünen“, die wissen wollte, welche Möglichkeiten die Verwaltung sieht, den zunehmenden Schleichwegverkehr in der Blütenstraße vor allem durch Lkw's zu unterbinden. In der Verkehrs-Ausschußsitzung am 12. Dezember vergangenen Jahres nahm das Baureferat dazu Stellung und kam zu dem Ergebnis, daß die beiden Straßen aufgrund ihrer Querschnittszählung im Vergleich mit anderen Straßen mit ähnlichen Regelungen „nicht auffällig“ sind. Eine absolute Reduzierung auf den Eigenverkehr wäre nur durch eine Unterbrechung beider Straßen zu erreichen. Wörtlich: „Dieser Netzeingriff stünde jedoch in keinem Verhältnis zur gegebenen Verkehrssituation und würde zudem – um unerwünschte Verlagerungen zu vermeiden – ähnliche Maßnahmen in der Siedlerstraße und Bingstraße erforderlich machen.“ Eine spürbare Entlastung der Stadteile Zabo und Mögeldorf verspricht man sich dadurch, daß mit der Fertigstellung des Ringdurchstichs die Valznerweiherstraße für den motorisierten Individualverkehr unterbrochen wird. nach einiger zeit soll über die Erfahrungen mit dem neuen Verkehrssystem berichtet werden.

## **Aufregung in der MarthasträÙe über einen Ausbauplan**

Ein StraÙenausbauplan für die MarthasträÙe, der im Mai 1990 im sogenannten „Auflageverfahren“, also nicht vorgetragen und erläutert, sondern pauschal mit anderen kleineren Bauvorhaben abgesegnet wurde, sorgt für nicht geringe Unruhe unter den betroffenen Anliegern. Dabei geht es nicht um den normalen Ausbau, der durchaus notwendig und unumstritten ist, sondern um die damit einhergehenden „Verbesserungen“, die nach § 5 des Kommunalen Abgabegesetzes bis zu 70 % von den Anliegern bezahlt werden müssen und in der Praxis höher sind als die normalen Erschließungskosten. Die „Verbesserungen“ stellen sich bei näherem Hinsehen für die dort ansässigen Einzelhandelsgeschäfte nunmehr als Würgegriffe heraus. So sollen zum Beispiel der Gaststätte an der Ecke Ostend-/MarthasträÙe, dem daneben liegenden Edeka-Markt und der Metzgerei statt der bisherigen 11 künftig nur noch 3 Stellplätze zur Verfügung stehen. Dies wird eine erhebliche Umsatzminderung zur Folge haben. Mit Recht empfinden es die Betroffenen als Hohn, daß sie diese für sie negative Entwicklung auch noch finanzieren sollen. Damit besteht die echte Gefahr, daß dieses kleine Versorgungszentrum, das sich bisher noch halten konnte, auf die Dauer ausgetrocknet wird.

Wir können uns nicht vorstellen, daß die Planer des Tiefbauamtes und die beschießenden Stadträtinnen und Stadträte diese Absicht hatten und haben deshalb alle Fraktionen im Rathaus eingeschaltet und um eine Revision dieses Beschlusses gebeten. Bei den Vorgesprächen sind wir zumindest auf Verständnis gestoßen, was uns hoffen läßt, daß doch noch eine bürger- und mittelstandsfreundlichere Lösung gefunden wird.



Ehenm. Anwesen Mögeldorfer Hauptstr. 60 Foto: F. Hensel

## Mögeldorfer Originale

Der verstorbene Heimatforscher und Vorsitzender unserer Arbeitsgemeinschaft, Leo Beyer (1893 – 1973), forschte mit besonderer Liebe nach den Mögeldorfer Originalen.

Er sprach mit alten Mögeldorfern, die diese Leute noch kannten. So trug er nach und nach die Lebensbilder dieser Originale zusammen und veröffentlichte sie in „Alt-Mögeldorf“.

Diese Mögeldorfer „Urviecher“ waren:

- Der Schneiderslöidl
- Der schwarze Christel
- Die Schwandnerin
- Der Mögeldorfer Büttel
- Der Reichelskaspar
- Die Gaiswurgel

Unser Vereinshistoriker Franz Flierl hat diese jahrzehntealten humorvollen Beiträge gesammelt. Sie sollen in loser Folge ab diesem Heft erscheinen.

Im Februar 1972 wurde bei der Sanierung des Mögeldorfer Ortskerns mit dem ehemaligen Holwegshof auch das in diesem Hofbereich gelegene Haus Nr. 60 abgebrochen. Das 1770 von dem Schneidermeister Johann Christoph Schmidt errichtete Sandsteinhäuschen war lange Zeit Sitz der Mögeldorfer Schneidermeister. Der letzte Besitzer in dieser Reihe war der Schneidermeister Leonhard Kühnlein (1833 – 1899), von dem als erstes berichtet werden soll.

### Der Schneiderslöidl (1833 – 1899)

Wer die immer wiederkehrenden Zeichnungen vom deutschen Michel im Gedächtnis hat, der kennt auch den Schneiderslöidl, denn just so wie diese Karikatur sah er aus.

Woher ich das weiß? Mein Gott, ich hab ihn nicht mehr persönlich gekannt, kann mich also auch nur auf Schilderungen seiner Zeitgenossen verlassen, aber ich habe ein Bild von ihm, keine Photographie, die hat es in seiner Zeit, wenigstens in Mögeldorf noch nicht gegeben. Und wenn, dann hätte dem Löidl sicherlich das Geld hierfür gereut, das man damals nicht für so unnötiges „Larifari“ hinaus-schmiß, wo man schon so zu tun hatte die paar Maß Bier, die man des Abends im Wirtshaus trank, zu bezahlen und es daheim an und für sich in der Hauptsache blos „Wassersuppe mit Kartoffel“ gab. Also ein Foto habe ich nicht, dafür aber eine

hochkünstlerische Zeichnung von unserem bekannten Mögelderfer Bildhauer Blab, der so einige Mögelderfer Urviecher, darunter auch unseren Löidl, als letzten Mohikaner, abkonterfeite und die Bilder in den neunziger Jahren dem alten Geschichtsverein schenkte, von wo aus sie in meine Hände gerieten.

Zur ständigen Ausrüstung des Löidls gehörte eine Zipfelmütze, die er Tag wie Nacht, Werktags und Sonntags, Sommers und Winters, also überhaupt nicht vom Kopfe brachte. Böse Zungen behaupteten, er sei bereits damit geboren und da er sie auch in der Kirche nicht abzunehmen gewillt war, geriet er in Kollisionen mit dem Kirchenvorstand, den er aber aus seinem ungeheuer reichen und vor allem fürchterlich derben und sehr anschaulichen Schimpfwortreservoir derartig zudeckte, daß dieser den Kampf aufgab.

Weiter gehörte zum Schneiderslöidl ein Tabakspfeife, in ihren Ausmaßen zwar normal, aber mit einem selbst geschnitzten Kopf, in dem er den ganzen Tagesbedarf an Tabak, ungefähr ein viertel Pfund, auf einmal unterbrachte. Er brachte also in der Frühe bloß einmal anzuzünden und die Pfeife brannte durch bis zum Abend. Auf diese Weise ersparte er tagsüber viel Zeit und vor allem auch Zündschwamm, denn Schwefelhölzle gab es beim Löidl noch nicht.

Wenn sie sich nun zwischen der Zipfelmütze und der Pfeife ein außerordentliches nicht gerade unschönes, aber zu allen Schandtaten bereites Spitzbubengesicht vorstellen, dann haben sie das obere Drittel, sozusagen die Hauptsache vom Schneiderslöidl.

Die unteren zwei Drittel waren weniger interessant: eine schwarze Halsbinde, eine hochgeschlossene Weste, darüber eine kurze Bauernjacke und an den Säbelbeinen eine „Röhrleshose“, deren ursprüngliche Form und Farbe nicht mehr festgestellt werden konnte.

Mit dieser hochherrschaftlichen Ausstaffierung, die er in seinem Besitz hatte, kannte man ihn schon um 1850 und sie blieb Jahrzehnt für Jahrzehnt die gleiche, bis man ihn damit ins Grab legte.

Der Schniederslöidl, oder auch Küllersschneider, wohnte in einem Nebenhaus des Holwegschen Hofes, bewirtschaftete ein paar Äckerlein und war von Beruf Schneider. Freilich, mit seiner Kunst scheint es nicht besonders weit hergewesen zu sein. Er arbeitete in der Hauptsache für Bauersleute und hier wiederum nur für solche, die weniger Wert auf Eleganz, als auf Dauerhaftigkeit sahen. Ein Anzug vom Löidl hielt gut und gern seine zwanzig Jahre. Er arbeitete auch, wie man sich erzählte nicht mit Faden, sondern mit Schusterdraht. So erzählte ein alter, leider auch schon verstorbener Mögelderfer, daß er mit zehn Jahren einen Anzug vom Schneiderslöidl gemacht bekam. Er wurde weder angemessen, noch anprobiert.



Der Schneiders-Löidl  
Nach einer Zeichnung von H. Blab 1891

Die Hose war einen viertel Meter zu lang und der Kittel einen viertel Meter zu weit. Als der Vater reklamierte, lachte der Löldl verschmitzt und sagte: „Ein Anzug von mir muß mindestens zwanzig Jahre halten. In zwei Jahren ist der Bub hineingewachsen, dann hat er 18 Jahre lang einen passenden Anzug“. Das leuchtete dem Vater ein und tatsächlich nach zwei Jahren war der Bub hineingewachsen, nach weiteren zwei Jahren aber auch wieder heraus. Und da der Anzug wirklich gut war, konnten in den restlichen sechzehn Jahren weitere vier Brüder hinein – und herauswachsen.

Leider haben ihn mit der Zeit die Motten zerfressen, sonst könnten auch heute noch die Urenkel drinnen wachsen. Auf so weite Sicht arbeitete der Schneiderslöidl.

Zum lebenden Bestand seines bescheidenen landwirtschaftlichen Reichtums gehörte auch eine Ziege, Ziegen waren noch im vorigen Jahrhundert die Milchkühe armer Leute. Und nun geschah es, daß die Ziege des Löldl eines Tages krank wurde und das Futter verweigerte. Böse Zungen behaupteten zwar der Schneider wolle ihr das Fressen abgewöhnen, das war aber sicherlich nur ein böses Gewäsch und dem Löldl gegenüber hätte das niemand zu behaupten gewagt, er hätte ihn denn von seiner stärksten Seite kennen gelernt und das waren seine, jedem Maßstab der Höflichkeit hohnsprechenden, im Hochdeutschen nicht wiederzugebenden Schipf Worte.

Kurz und gut, die Geiß verweigerte das Futter, also mußte sie krank sein. Der Löldl nahm nun Maß an sich selbst und sagte sich, die beste Medizin für alle Krankheiten ist eine Flasche Schnaps. Infolge dieser Überlegung holte er also zum Eingeben für die Geiß eine Flasche dieser Medizin und da er stets mißtrauisch war, mußte er natürlich probieren, ob ihn der Wirt nicht ausgeschmiert und wirklich guten Schnaps geliefert hatte. Aber der Zwetschgenschnaps war wirklich gut, das stellte er ausdrücklich fest und weil er so gut war, nippte der Löldl des öfteren und nippte nochmal und nippte immer wieder, vergaß dabei seine Geiß und ihre Krankheit und als er wieder und wieder nippte, war die Flasche ausgenippt. Der Löldl hatte, wie man zu sagen pflegt, einen Saurausch – und die Geiß hatte das zeitliche gesegnet.

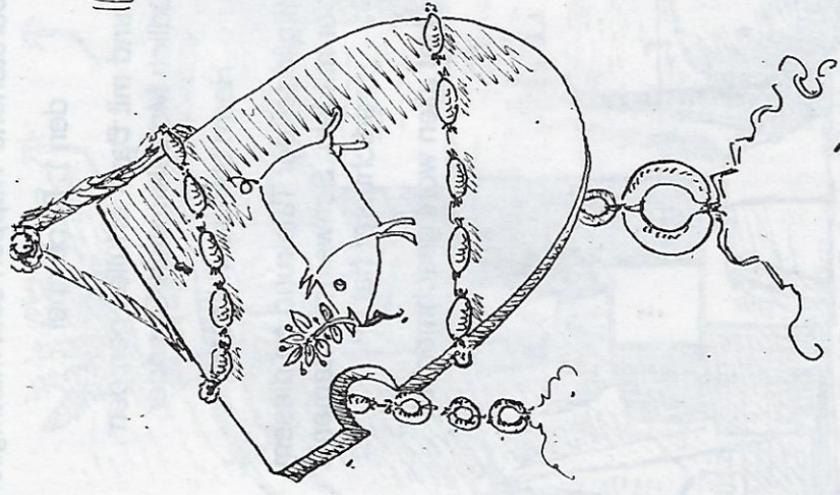
**Anzeigen für „Alt-Mögeldorf“ bis 10. des Vormonats  
erbeten an Frau Anni Flierl  
Trewstraße 15, Tel. (0911) 54 46 49, Nbg.-Mögeldorf**

eigenbetstehend Wappen soll m<sup>o</sup>glich an  
 den 1. Decem<sup>br</sup>  
 einern und mit Dank erf<sup>u</sup>llen gen den  
 ohrenndlich Wehess<sup>en</sup>-Spender

Herrn Hermann L<sup>o</sup>tz,

der all Mitzh<sup>e</sup>der der Tafelrund an diesem  
 Tag wieder mit fein Schweingtra<sup>u</sup>ment<sup>e</sup>  
 erhu<sup>l</sup>stet hat. -

Hat Allen wohl geschmecket.



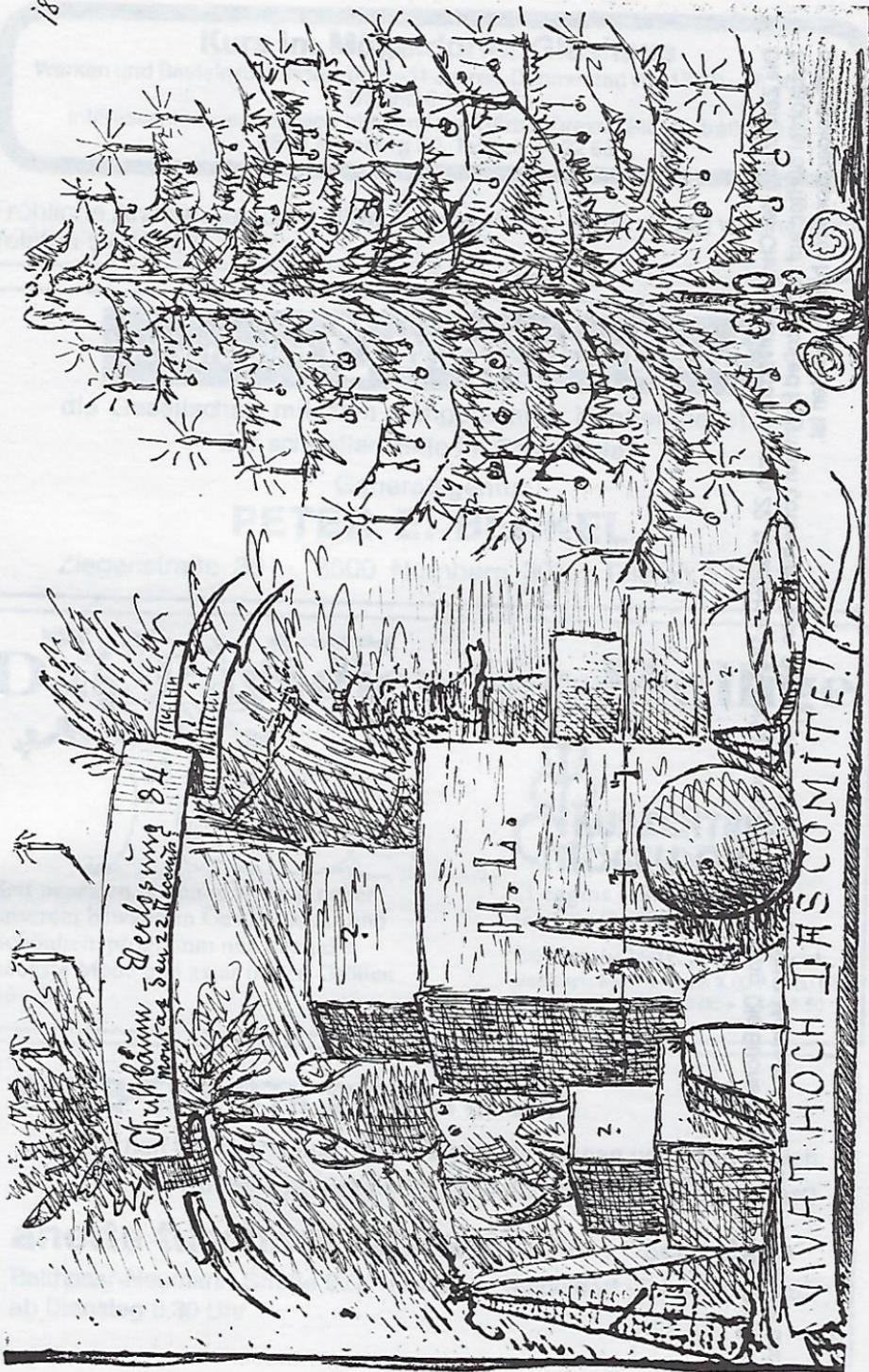
Gegenüberstehend Wappen sollt männiglich an  
den 1. December

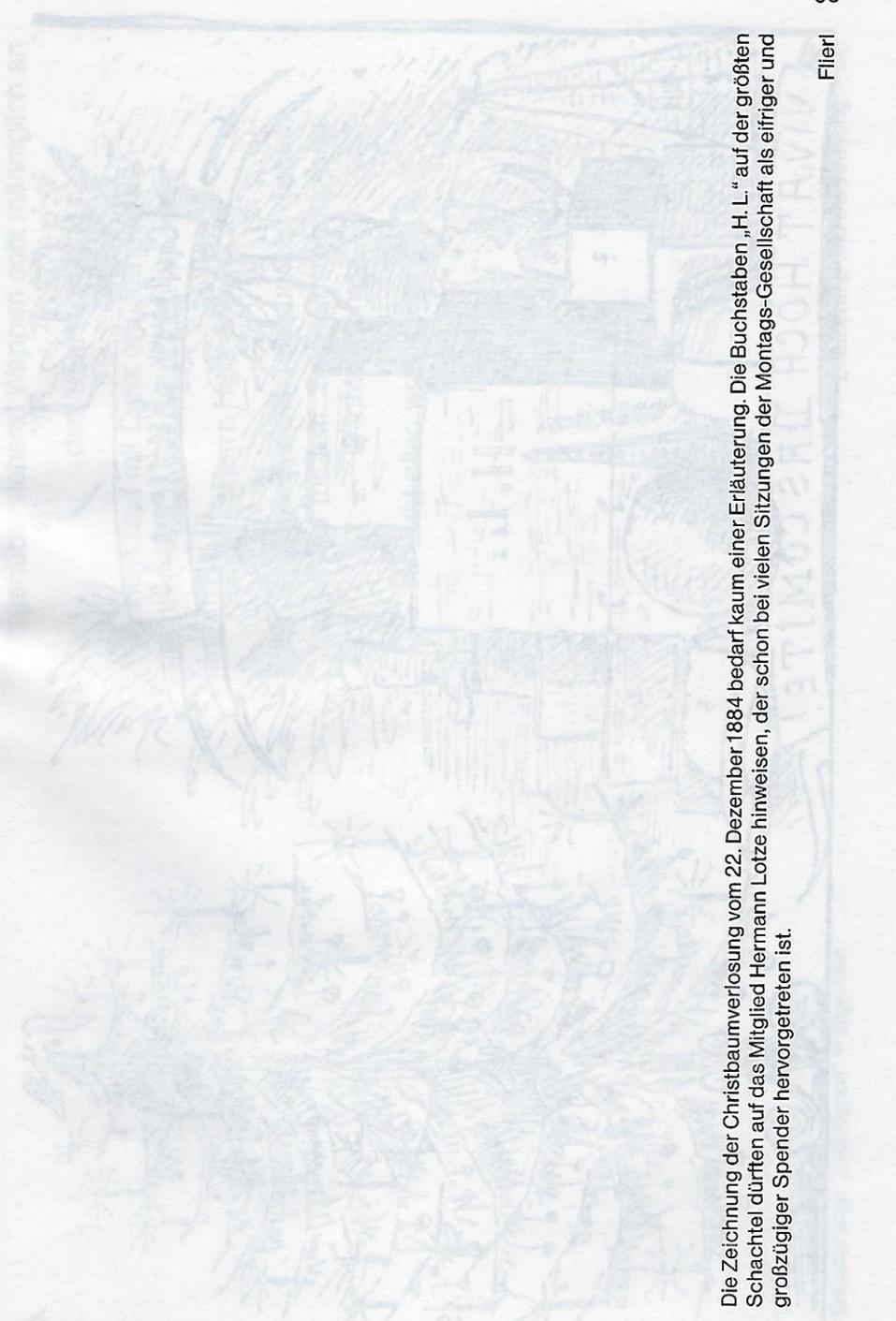
erinnern und mit Dank erfüllen gen den  
ohnermüdlich Metzelsuppen-Spender

Herrn Hermann Lotze,

der all Mitglieder der Tafelrund an diesem  
Tag wieder mit fein Schweinstractamente  
erlichteret hat. –

Hat allen wohl geschmecket.





Die Zeichnung der Christbaumverlosung vom 22. Dezember 1884 bedarf kaum einer Erläuterung. Die Buchstaben „H. L.“ auf der größten Schachtel dürften auf das Mitglied Hermann Lotze hinweisen, der schon bei vielen Sitzungen der Montags-Gesellschaft als eifriger und großzügiger Spender hervorgetreten ist.